

Nachtstunden langsam fliegende Ausbildungsflugzeuge einzulegen gezwungen sind. Die Ueberlegenheit der deutschen Luft-

Wie unsere Soldaten in Stalingrad kämpfen

DNB Berlin, 15. Okt. In Stalingrad wurde nach den Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht am 13. Oktober in kleineren Zusammenhängen die Geschichtsberührung mit dem Feind aufrechterhalten, während am Tage zuvor hier noch der Lärm der Schlacht tobte.

Zu gleicher Zeit liegen weiter nördlich andere deutsche Soldaten in ihren mit Zellbahnen verhängten Kellerhöhlen. Sie hatten noch am Abend das Wohnquartier, in dem sie jetzt leben, genommen.

Im Deutschen Arbeitsamt am Kaukasus

„Nach Deutschland“, die große Hoffnungsparole. NSK Sonntagstags liegt über der Kurstadt im Bergtal des Kaukasus, erpöckelt sich in den großen breiten Fenstern der Sanatorien.

In einer der großen breiten Straßen dieser von der Natur mit so märchenhafter Schönheit beschenkten Stadt drängen und schieben sich die Menschen gegen ein hochstädtiges Haus, als sei hier der Grad des Lebens zu finden.

An dem Witzposten mit gestempelter weißer Armsbinde vorbei führt der Weg in einen großen ebenerdigen Raum, der mit seinen Bögen und Schaltern dem Kassenzimmer einer deutschen Bank gleicht.

Wo ist der Facharbeiter?

Intelligente junge Mädchen tatarischen, russischen, ermenischen, kassatischen Geblüts stehen hinter den Glasfenstern, fragen, notieren und füllen ihre Registrierungsformulare aus, wie wir es von daheim kennen.

als Kellner tätig. Von allem scheint er etwas zu verstehen, aber kein Arbeitsgebiet beherrscht er so, wie wir es bei einem deutschen Facharbeiter gewohnt sind.

Im größten Not

Erschreckend groß ist das Elend am Schalter für „künstlerische und akademische Berufe“. Wir hören Gehaltsbeträge, die dem Lohnsatz eines deutschen Lehrlings entsprechen.

Ein Kriegsinspektor und

Wir kommen in das erste Stockwerk dieses deutschen Arbeitsamtes und sehen das gleiche Bild, vor den Tischen die Wartenden, die sich nach Arbeit Sehnen, und hinter den Tischen die jungen, frischen Mädchen, die eifrig Karte auf Karte ausfüllen.

Wir kommen in ein langes Gespräch. Der Kriegsinspektor, ein Mann Anfang der Vierziger, aus Trossen im Brandenburgischen Stamm und am Landesarbeitsamt Wien tätig, meint, das sei alles nur Erfahrungssache, und es mache ihm doppelte Freude, daß er es alles allein schaffen kann.

Als wir nach diesem Besuch wieder auf die sommerliche Straße treten, ist es noch immer das gleiche Bild: In Hunderten stehen, hocken und warten die Menschen mit gläubigen Augen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

25 britische Flugzeuge über Malta abgeschossen. DNB Rom, 15. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

In der Umgebung von Sidi Barani wurde die aus zwei Offizieren und zwei Unteroffizieren bestehende Mannschaft eines am 6. dieses Monats von der Bodenabwehr von Tobruk abgeschossenen feindlichen Flugzeuges gefangen genommen.

Die Luftwaffe setzte ihre Operationen gegen die Insel Malta fort. Bei dem Versuch, sich dem entschlossenen Angriff der Bomber der Achsenmächte entgegenzustellen, verlor die feindliche Luftwaffe 25 Flugzeuge; sieben wurde von italienischen, 18 von deutschen Jägern abgeschossen.

Ein Angriff von drei feindlichen Flugzeugen gegen einen Geleitzug im Mittelmeer scheiterte. Zwei der angreifenden dreimotorigen Maschinen wurden durch das treffsichere Feuer eines unserer Torpedoboote und das dritte durch das Luftgeleit zum Absturz gebracht.

„Schiffsraum die entscheidende Frage“

Geleitzugverluste verhindern alliierte Großaktion.

DNB Stockholm, 15. Okt. Die bekannte Londoner Wirtschaftszeitung „Economist“ befaßt sich in ihrer Nummer vom 3. Oktober mit den Möglichkeiten einer alliierten Gegenaktion gegen das Reich und seine Verbündeten.

Im Einzelnen schreibt „Economist“ u. a.: Das Problem besteht darin, in Europa einzudringen und es lassen sich drei Schlüsselpunkte zu seiner Lösung erkennen: Da ist der gewaltige Plan, eine starke alliierte Wehrmacht gegen die Westfront zu werfen; da ist das Programm einer immer härter werdenden Bombardierung von britischen Flugplätzen aus; und da sind die Maßnahmen, den mittleren Osten zu halten, Nordafrika zu säubern und den Feind über das Mittelmeer in seine blockierte Festung zurückzuwerfen.

Diese Projekte hängen strategisch und wirtschaftlich zusammen. Sie sind auf die gleichen Reserven an Menschen, Materialien und Schiffen angewiesen. Sie können nicht alle drei gleichzeitig zu einem Höhepunkt gebracht werden.

Zum Schluß des mittleren Ostens mußte eine Menge Menschen, Schiffe und Ausrüstungen eingeleitet werden. Große Geleitzüge nach der Sowjetunion konkurrieren mit den Geleitzügen für eine weite Front. Die Aufgabe besteht darin, die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten in Übereinstimmung und in Ordnung auszuarbeiten und sie zeitlich so zu verwenden, daß die Festung der Nazimacht bezwungen wird, ehe die deutschen Heere und Luftflotten von dem Kampf im Osten frei gemacht werden, um in großer Stärke Widerstand zu leisten.

verzögern“. Die Entfernungen, über die Materialien, Munition und Lieferungen zu ihrer Bestimmung entsandt werden müssen, sind sehr groß. Die Staatmänner der Alliierten und der Achse sind sich darüber einig, daß der Schiffsraum die entscheidende Frage ist.

Aber das Problem der Entfaltung ist nur die erste von den Schwierigkeiten der vereinigten Nationen. Das Problem der Konzentration ist nicht weniger wichtig — und schwieriger. Das Ziel ist, an jedem der zum Angriff gewählten Punkte ein Maximum an Schlagkraft aufzubieten.

Zur Kriegsgefangenenbehandlung

DNB Berlin, 15. Oktober. In der Frage der Kriegsgefangenenbehandlung haben die Engländer nach den anfänglichen freien Ausläutungen nun doch feste Fänge bekommen. Hier und in Kanada herrscht keine Begelteilung über den Beschluß, Vergeltungsmaßnahmen gegen deutsche Gefangene zu ergreifen.

Inzwischen hat, wie andere schwedische Blätter melden, die Vereinigung der Angehörigen von Kriegsgefangenen in Edinburgh und Dschottland bei der Regierung telegraphisch gegen die Fesselung von deutschen Kriegsgefangenen protestiert. Sie wissen, warum. Denn diese Vereinigung von Angehörigen englischer Kriegsgefangener dürfte einen recht stattlichen Mitgliederbestand haben, und diese wissen, daß England nichts in der Hand hat, um „Repressalien“ androhen zu können.

Die Mojsee

Stimmungsbild vom Kriegsschauplatz Nordafrika Von Kriegsberichterstatter E. G. Diemann, BR.

NSK „Die Mojsee“ kennt jeder deutsche und italienische Soldat weit und breit, und sie wird keinem aus der Erinnerung schwinden, der die Wochen des Stellungskrieges vor der englischen Verteidigungslinie bei El Alamein miterlebt hat.

„Unsere Einheit liegt zwölf Kilometer südwestlich der Mojsee“. Das genügt. Keiner fragt mehr, um welche Mojsee es sich handelt, oder wo die Mojsee liegt. Sie ist eben ein nordafrikanischer „Begriff“, mag es noch so viele Mojseen im heißen Erdteil geben. Der abgegriffene Ausdruck „beherrschend auf einer Höhe“ trifft auf die Mojsee im wahren Sinne des Wortes zu. Ihn Platz hat einen Namen, sogar einen für europäische Ohren sehr klangvollen und romantischen: Sidi abd el Rahman. Doch diesen Namen nennt kaum einer, viele kennen ihn vielleicht nicht einmal. „Die Mojsee“, das ist kürzer und einfacher und läßt dennoch keine Fehlschlüsse zu. Duzende von Kilometern weit sieht man sie von allen Seiten, wenn nicht gerade — was selber sehr häufig der Fall ist — Staubwolken und Sandstöße ihr Haupt verhüllen.

Von der Mojsee aus laufen strahlenförmig nach allen Richtungen die inzwischen ausgefahrenen und wehrigen Biken auseinander. Rauscher, dem Marschkompaß und Kilometerangabe bei einer Quersfeldeinfahrt zu unsicher erscheinen, schlägt den Bogen über die Mojsee und orientiert sich von dort aus. Tausende von Lastkraftwagen steht bei kleine Bau von allen Himmelsrichtungen aus kommen und nach allen Seiten der Windrose wieder gehen. So viele Besucher wie in diesen Wochen hat dieses morgenländische Gotteshaus wohl selbst in den Zeiten nicht erlebt, da, unbehindert durch Kriegslärm, Flugmotorengeräusch und Artillerieleriesfeuer die Gläubigen von weither aus der Wüste nach Sidi abd el Rahman zusammenströmten. Wie viele Augen suchen sie wohl täglich sehnsuchtsvoll, wenn der „Militärschleier“ kein Ende nehmen will, wenn immer neue Sanddünen und Steinhalben vor dem Kühler des Bagens aufstehen und immer neue Sandfontänen sich über die Fahrzeugreue ergießen, so daß alle Insassen aussehen wie Bäckergeffen. Bis plötzlich einer ganz erregt ruff: „Salbrechts die Mojsee!“ Dann atmet man erleichtert auf, weiß man doch, daß es nur noch wenige Kilometer bis zur letzten Straße sind und daß man in Kürze den erfrischenden Windhauch des Meeres verspüren wird.

Wenige Kilometer ostwärts der Mojsee liegen die deutschen und britischen Stellungen einander gegenüber. So ist auch die Orientierung nach der Mojsee ein Maßstab dafür, wie weit eine Einheit „vorne“ liegt. Tagtäglich weht das Panzenkonzert der Artillerie zur Mojsee herüber, und ungezählte Qualmpilze besterender Fliegerbomben haben die dunklen Augen ihrer Fenster, grollen in diesen Wochen beobachtet können. Und findet man von Tobruk bis el Alamein auch kein einziges menschliches Bauwerk mehr, das nicht von Granateinschlägen zerlegt, halbiert oder abgeschlagen wäre, — an der Mojsee ist der Krieg, der rings um sie tobt, spurlos vorübergegangen.



Eines Tages wird wieder die Einsamkeit der Wüste um sie sein. Dann weht der Sand über Büten und Deckungslöcher und hat das Kampfgebiet des Stellungskrieges zu, das es aussieht wie ehemals. Dann, wenn die Heere weiter nach Osten aufgedrungen sein werden, das eine unter Marschall Kommo's Befehl hütern sich vorwärtsdrängend, zupackend und zuschlagend, das andere, das der Briten, trotz verübten Widerstandes zerstreut und flüchtend, dann wird wieder der Zug der Kaddschigen auf den gelben Hügel wandern und die Wölfe ihrer alten Bestimmung zurückgeben.

Wer nennt dann noch ihren Namen? heute in so vieler Kunde ist? Wenn sie, dem Mittelpunkt offenen Weltgeschehens entrückt, wieder das kleine unbekannte Andachtshaus der Anhängen des Propheten sein wird?

Keimgelebte deutsche Landler, sonnengebräunte Afrikaner, die sich irgendwo begegnen und Kriegserinnerungen austauschen, sie werden dann zueinander sagen: „Weißt du noch, damals, an der Höhe im Süden der Wölfe?“ Und die ganze lange Wartezeit wird wieder lebendig vor ihren Augen stehen, als die Panzerarmee Afrika sprangebreit vor den Toren zum Mittel lag und „Der große Herz der Wüste“, wie die Eingeborenen unseren Marschall nennen, zum großen Schlage gegen Englands Macht in Ägypten ausholt.

Indien einig gegen England

Berlin, 14. Okt. Der indische Nationalführer Subhas Chandra Bose setzte sich in einer vom deutschen Kurzwellenfunksender übertragenen Rede mit den Propagandamedien Englands und dem britischen Lügenfeldzug gegen den indischen Freiheitskampf auseinander. Er betonte einleitend, die Führer des 388 Millionen großen indischen Volkes wären, indem man sie ins Gefängnis geworfen habe, zum Schweigen gebracht und kerkern, die noch frei seien, wäre es schwer, wenn nicht unmöglich gemacht worden, sich außerhalb Indiens Gehör zu verschaffen. Deshalb sei es die Pflicht der außerhalb des Reiches der britischen Kolonial lebenden Inder, das Schicksal Indiens anderen Nationen nahebringen.

Bose wies die Behauptung des britischen Journalisten und Schriftstellers Vernon Bartlett, er Bose, habe sich der deutschen Propaganda zur Verfügung gestellt, zurück. Wenn er das Angebot des deutschen Rundfunks angenommen habe, Propaganda für die Freiheit Indiens zu betreiben, so sei er dazu absolut berechtigt; denn die Engländer hätten ihm in den 21 Jahren seiner politischen Laufbahn kein einziges Mal Gelegenheit geboten, für Indien zu sprechen. Das indische Volk habe mit seiner Forderung sofortiger Unabhängigkeit heute völlig einig da. Die englischen Politiker möchten heute Gandhi verurteilen. Sie sollten aber nicht vergessen, daß dieselbe Gandhi ihnen im ersten Weltkrieg geholfen habe; die Briten selbst hätten Gandhi damals als ihren Volkshelden in Indien bezeichnet. Erst nach drei Jahren geduldigen Wartens wäre Gandhi anderer Sinnes geworden. „Wir wollen auch nicht vergessen“, sagte Bose würdevoll, „daß der Beschluß, den Gandhi billigte und deswegen ohne Verhör in den Kerker geworfen wurde, ein Befehl war, der die volle Unterstützung des Krieges durch Indien sichern sollte unter der Bedingung, daß Indien sofort volle Unabhängigkeit erhielt. Wenn in Indien die Annahme eines solchen Beschlusses mit Gelangnis beantwortet wird, so ist der einzige Platz für einen christlichen Politiker in Indien das Gefängnis“.

Seit September 1939 verkündeten die Briten, sie kämpften für Freiheit und Demokratie, und Präsident Roosevelt sei mit seiner Atlantik-Erklärung vor die Weltgetreten, wie Wilson 1918 mit seinen 14 Punkten. Das indische Volk frage sich nun, was es einerseits von der Atlantik-Charta und andererseits von der neuen Weltordnung der Achsenmächte zu erwarten habe. Das indische Volk habe ein Recht, die Frage zu stellen, da es nicht nur ein Fünftel aller menschlichen Rassen umfasse, sondern im ersten Weltkrieg auch von den Briten über Ohr gehauen worden sei. Heute sehen sich die Inder, nachdem sie auch für sich Freiheit und Demokratie verlangt hätten, nicht nur Nazi-Knüppeln und Feilschen gegenüber, sondern auch Bomben, Kugeln und Maschinengewehrsfeuer aus der Luft. Indien sei heute entschlossen, erklärte Bose abschließend, seine Freiheit zu gewinnen — nicht in einer unbestimmten Zukunft, sondern unverzüglich. Der Preis für die Freiheit werde gezahlt und weiter gezahlt werden, bis die Freiheit besiegelt sei. Kein Ausnahm von Terror und Brutalität werde die Moral des indischen Volkes erschüttern. Wenn die Zeit reif sei, so werde die Jugend Indiens die Waffen finden und erheben, um die Sklaverei zu zerbrechen — denn heute befiehlt nur ein Gedanke das indische Volk: Freiheit oder Tod“.

Der britische Terror in Indien

DKS Bangkok, 15. Oktober. Ueber den indischen Freiheitskampf gegen die englischen Unterdrücker treffen aus allen Provinzen Indiens täglich neue Meldungen ein. In der Provinz Bombay wurden in verschiedenen Orten des Poona-Bereichs Regierungsgebäude in Brand gesetzt. In der Stadt Bombay sind drei Personen bei einer Bombenexplosion, die sich in der Nähe einer Polizeiwache ereignete, schwer verletzt worden. Insgesamt wurden 25 Inder im Zusammenhang mit zahlreichen Explosionen, die sich während der letzten Tage ereigneten, verhaftet.

In der Provinz Bihar hat die englische Regierung eine Belohnung von 5000 Rupien ausgesetzt, um nähere Angaben über den geheimnisvollen Tod dreier Offiziere der britischen Luftwaffe in Kamia zu erhalten. Dem Bezirk Bhagalpur wurden Kollektivstrafen auferlegt. In der Provinz Orissa sind 22 Personen während der letzten Woche im Zusammenhang mit den Kongressunruhen verhaftet worden. In Bengalen wurden zwölf Orissa-Führer mit Kollektivstrafen von 6400 Rupien belegt. In einem anderen Bezirk wurden alle Opiumgeschäfte von Demonstranten niedergebrannt. Auf Grund von Verleumdungen gegen das indische Verteilungsgesetz wurden im Bezirk Birhnan die Tochter des Dichters Rabindranath Tagore sowie sieben weitere Frauen je je sechs Monaten Gefängnis und je 100 Rupien Geldstrafe verurteilt. In der Provinz Assam wurden sämtliche Kongresskomitees für ungesetzlich erklärt. Die Regierung von Assam hat alle Gebäude der Gandhi-Gesellschaft konfisziert.

Die Teuerung in Ägypten

DKS Antara, 15. Oktober. Nach der Regierungsverordnung über die Bestandaufnahme aller Vorräte in Ägypten sind Teile sowie Sejamkörner von der Billigschlacht verschonnet. Nach Festsetzung von Höchstpreisen für Reis geschah bald dasselbe mit diesem Hauptnahrungsmittel der ägyptischen Bevölkerung. Die Regierung wußte nichts anderes zu tun, als nach dem abgelaufenen englischen Rezept einen Sonderausgleich einzuführen, der die Umlagen des Verzehrs des Reises feststellen soll. Eine kleine Hoffnung ist die Zustimmung der Sudan-Regierung, Sejam, Mais und andere Agrarprodukte nach Ägypten des Ueberflusses nach Ägypten zu liefern. Durch Teuerung und Mangel sind vor allem die ägyptischen Bauern in große Bedrängnis geraten. Ihre Notfahre in der ägyptischen Presse legen dar, daß sie außerstande sind, für ihre Familien Fleisch zu beschaffen, und von den herrlichen Früchten, die für die Bekleidungsgruppen in den Auslagen der Geschäfte aufgestapelt sind, sich kaum die billigen Datteln kaufen können. Ihr Gehalt wurde nur um 10 Prozent erhöht, während die Kosten der Lebenshaltung um mindestens 130 Prozent gestiegen sind.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Glückwunsch des Reichsmarschalls an die Mutter Jmmelmans. Die Mutter des unversehrten Weltkriegsfliegers Jmmelman, Frau Gertrud Jmmelmann, feierte am 13. Oktober ihren 80. Geburtstag. Reichsmarschall Göring hat ihr aus diesem Anlaß seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Er betonte in seinem Schreiben, daß Jmmelmans kämpferischer Mut und sein unbestimmter Siegeswille als fruchtbare Saat in dem gegenwärtigen Ringen unseres Volkes um die Freiheit aufgegangen sei. „Mit stolzer Freude lände die Mutter an ihrem Lebensabend Zeugnis sein, wie das beispielhafte Heldentum ihres Sohnes in den Reihen der tapferen Kollaboratoren weiterlebe“.

Der Führer hat dem König von Afghanistan zu seinem Geburtstag am 10. Oktober mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Das zweitgrößte Stauerwerk Ungarns in Betrieb gesetzt. Bei der an der Kreis (Röds) gelegenen Stadt Belcs-Szent-Andras wurde im Beisein des Reichswessers, des Ministerpräsidenten und mehrerer Mitglieder des Kabinetts das zweitgrößte Stauerwerk Ungarns mit einem jährlichen Umlauf in Betrieb gesetzt. Das neue Stauerwerk verlängert die schiffbare Strecke der Kreis um 100 Kilometer und ermöglicht die Bewässerung ausgedehnter landwirtschaftlicher Kulturländchen.

Zuchthaus für korrupte Angestellte eines Arbeitsamtes. Die Angestellten des Arbeitsamtes Ansbach Karl Reichmann und Karl Rattel, die mit der Vermittlung von Arbeitskräften in der Landwirtschaft betraut waren, ließen sich durch Geschenke von Lebensmitteln bei ihrer Vermittlung beeinflussen und wurden als Vorkriegsdelikte vom Sondergericht in Allenberg zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus Stadt und Land

Altenfreig., den 16. Oktober 1942

Volkserntgenuntersuchung

am 20. 10.	Ragold	7.30—12.00 Uhr	Seiverbesch.
.. 20. 10.	..	14.00—19.00
.. 21. 10.	..	7.30—12.00
.. 21. 10.	..	14.00—19.00
.. 22. 10.	Sfelshausen	7.30—9.30 ..	Schule

Verteilung von Trinkbranntwein (Spirituosen)

Das Württ. Landesernährungsamt gibt bekannt: Alle männlichen und weiblichen über 18 Jahre alten Verbraucher erhalten noch vor Weihnachten eine Sonderzuteilung von je einer halben Flasche (0,35 Liter) Trinkbranntwein (Spirituosen). Der Zeitpunkt, von dem ab der Trinkbranntwein bei den in Betracht kommenden Einzelhandelsverkaufsstellen bezogen werden kann, wird noch besonders bekanntgegeben. Dem Bezug des Trinkbranntweins durch die Verbraucher hat eine Vorbestellung bei den zugelassenen Verkaufsstellen des Einzelhandels vorausgehen. Zu diesem Zweck haben die Bezugsberechtigten bis spätestens 24. Oktober 1942 die für die 42. Zuteilungsperiode (19. Oktober bis 15. November 1942) geltenden rosa oder blauen Nährmittelformen den Verkaufsstellen, bei denen sie den Trinkbranntwein beziehen wollen, zur Abtrennung des Abschnitts K 36 vorzulegen.

Da die blauen Nährmittelformen SB/6 42 für Selbstverfolger mit Getreide gelten, haben die über 18 Jahre alten Inhaber dieser Karten den Abschnitt K 36 zunächst durch ihre Kartenausgabestelle mit dem Dienstempeel versehen zu lassen. Nicht abgestempelte Abschnitte K 36 dieser Nährmittelformen dürfen von den Einzelhandelsverkaufsstellen nicht angenommen werden. Um sicherzustellen, daß der Trinkbranntwein später nur bei der Verkaufsstelle bezogen wird, bei der er bestellt worden ist, haben die Verkaufsstellen bei Abtrennung des Abschnitts K 36 den Stammbuchstaben der Nährmittelformen auf der Rückseite mit dem Firmenstempel bzw. der Firmenanschrift und dem Vermerk „Tr“ zu versehen.

Das beste Schrifttum für die Bücherammlung

nog zum vierten Male ist das deutsche Volk zur Bücherammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht aufgerufen worden. Wie im ganzen Reich, so werden auch in Württemberg Hohenzollern am 17. und 18. Oktober die Blockleiter der Partei, unterstützt durch Angehörige der Gliederungen und Verbände, treppauf und treppab gehen und das beste Schrifttum entgegennehmen, das als Dank der Heimat für die Front bestimmt ist. Vom Eismeer bis nach Afrika, von der Ostfront bis an den Atlantik, von dem Innern der U-Boote bis in die Gebirgsheit der Pazifette erstreckt sich die Wirksamkeit dieser Büchereien, von denen annähernd 4000 allein schon aus unserem Gau an die Front rollen konnten. Noch sind nicht alle Einzelheiten unserer Wehrmacht bedacht, alle aber sollen ihre Wünsche erfüllt erhalten. Wer dazu verhilft, trägt sein Teil dazu bei, die Kraftquelle für das kommende Kampfsjahr zu häufen.

Reichsreferentin beim BDM.

nog Mittwoch wählte die Reichsreferentin des BDM, Dr. Jutta Rüdiger, in Stuttgart, am im Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums zu den versammelten Bannmädelführerinnen der Gebiete Baden und Württemberg zu sprechen. Sie ging dabei besonders auf interne und führungsmäßige Fragen der Mädelarbeit ein. Nach einem Besuch der Reichsreferentin in der Reichssportschule der SA in Degerloch, in der zur Zeit ein Kurs aller Abteilungsleiterinnen für Leibeserziehung läuft, und einer Besichtigung der neuen Führerinnenlehre des BDM in Schorndorf, über die sich die Reichsreferentin anerkennend aussprach, fuhr sie in Begleitung der Gebietsmädelführerin Maria Schönberger nach Ulm, um hier im feierlichen Rathausaal der Mädelgruppe 1 des Mädelbannes 120 das Siegerband an den Bimmel zu heften. In Anwesenheit von Obergebietsführer Erich Sundermann, der Gebietsmädelführerin Maria Schönberger, Kreisleiter Maier und zahlreichen Ehrengästen sprach Dr. Jutta Rüdiger dabei herzlich und eindringlich zu den Mädeln. Sie gab einen Aufruf über die großen Aufgaben, die die Jugend zu erfüllen hat, und sprach ihnen ihren Dank und ihre Anerkennung für die Leistungen aus. Kreisleiter Maier richtete dann gleichfalls das Wort an seine Mädel und gelobte vor allem, den Besuch der Reichsreferentin zum Anlaß zu neh-

Kleines Schicksal in großer Zeit
ROMAN VON ERIKA WILLE

Urbauer-Kalenderdruck: Deutscher Komms-Verlag (vorm. I. Ullrich), Konstanz

37]

Der Oberarzt winkt sie heron. „Marga, dies ist Schwester Magdel. Sie hat unserem Jungen in den allerhöchsten Nächten beigegeben. Sie ist sehr tapfer, die kleine Schwester Magdel.“

Marga Radot hält Schwester Magdels Hand in ihren beiden: „Ich möchte Ihnen danken, Schwester. Ich bin Jörg Bernides Mutter.“

„Oh!“ sagt die Schwester Magdel und fügt dann rotwerdend hinzu: „Ich hab' ja nur meine Pflicht getan. Aber der Herr Oberarzt hat's doch durchgesehen, daß der Herr Assistenzarzt nicht amputiert worden ist!“

„Schwester Magdel hat mich gerade zur rechten Zeit gerufen, Marga. Wir müssen ihr wirklich sehr dankbar sein.“

„Ich, als der Oberarzt mit der Mutter des Verwundeten schon wieder ein paar Schritte weiter ist, fällt es Schwester Magdel auf; hat der Oberarzt nicht „unser“ Junge gesagt? Aber er heißt doch Hämberg und ist überhaupt gar nicht verheiratet? Doch Schwester Magdel hat nicht viel Zeit, um sich um solche Dinge den Kopf zu zerbrechen. Ihre Verwundeten brauchen sie!

Jörg Bernide ist schon aufgefallen, aber er trägt noch den gestreiften Krankenzug, weil er bald ins Verbandszimmer gerufen werden wird.

Er ist furchtbar ungeduldig, er kann es kaum noch erwarten, bis zuerst seine Mutter kommen wird und am Nachmittag dann endlich Mabe!

Seine kleine Braut!

Wie sehr er sie liebt. Er hat Stundenlang in der Nacht wach gelegen und an sie gedacht und daran, wie es einmal werden wird in ihrem zukünftigen gemeinsamen Leben.

Er kann es sich noch gar nicht ganz vorstellen. Frieden! Der Krieg wird auskämpft sein und der Sieg für Jahrhunderte errungen und der „Herr“ Jörg Bernide zieht den grauen Rock aus und wird ein gemütlicher Landdozent.

Seine kleine Mabe aber wird an seiner Seite sein, jeden Tag und jede Nacht.

Sie wird in einer großen Schürze am Herd stehen und ihr liebes Geschichtchen wird von Eifer und Stolz über ihre Kochkünste gerötet sein, wenn er mittags nach Hause kommt, sie wird ihren Haushalt führen und überall wird ihr Walten zu spüren sein. Sie wird Blumen in allen Vasen haben und einen kleinen Kanarienvogel im goldenen Bauer wird er ihr schenken, und auf ihrem Platz am Fenster wird eine Handarbeit liegen und gute Maber.

Und, ja, vor allem werden sie Kinder haben! Und das Glück wird so groß sein, daß man sich fast über kleine Sorgen freut, weil es ja keinem Menschen gegeben ist, nur glücklich sein zu dürfen. Oh Mabe!

Es müssen noch so viele Stunden vergehen, bis sie kommt, bis sie zur Tür hereintritt und ihre Hände ihm Blumen bringen und ihr Mund nur für ihn blüht!

Doch zuerst kommt endlich seine Mutter. Jörg Bernide erkennt ihren Schritt. Sie kommt mit dem Oberarzt zusammen. In der Stille und Abgeschlossenheit des Krankenzimmers hat Jörg Bernide es gelernt, alles, was sich in der Nähe seiner Tür abspielt, richtig abzuschätzen zu können.

„Jörg! Wie bist du, Junge!“

Marga Radot ist schon neben seinem Stuhl und drückt ihn auf den Sitz zurück. Sie beugt sich ein wenig zu ihm herunter und ihre Hände bleiben Sekundenlang auf seinen Schultern liegen. So dreht sie das Gesicht dem Oberarzt zu, der noch in der Tür steht, die er sorgsam hinter sich zuschließt. Und nun erkennt Hämberg zum ersten Male deutlich die Ähnlichkeit zwischen dem blauen jungen Männergesicht des Verwundeten und der Frau, die er liebt. Doch ihm das noch nicht aufgefallen ist! Deht kann er es kaum begreifen!

Jörg Bernide streift leicht die haltenden Hände ab, behält sie aber noch in den seinen und richtet sich ein wenig auf:

„Herr Oberarzt, soll ich hinüberkommen?“

„Nein, nicht, mein Junge.“

Warum klingt denn die Stimme des Oberarztes so — belegt, warum schaut die Mutter — ihn so an? Kennen sich die beiden?

„Herr Oberarzt — Mutter —“

Jörg Bernide steht von einem zu anderen. Da steigt Marga Radot leise lächelnd in die Wangen. Sie macht ihre rechte Hand aus dem Griff ihres Jungen frei und streckt sie Hämberg hin.

„Jörg, ich — wir müssen dir etwas sagen. Du weißt — ich habe es dir erzählt, daß dein Vater vermißt wurde vor Verdun, daß er nie wiedergekommen ist. Deht — heute — habe ich ihn gefunden, Jörg —“

Ihre Stimme zittert ein wenig, mit einem Wale überläßt die Frau, die die tiefen Überraschungen, die der Tag ihr gebracht hat, so ruhig in sich aufgenommen hat, die ganze Größe der Ereignisse. Sie fühlt, daß ihre Knie nachgeben. Da wird sie schon gehalten, alle beide haben nach ihr gegriffen, Vater und Sohn. Jörg Bernide ist ungeachtet der Schmerzen aufgelpungen, aber Hämberg hält Marga Radot schon fest an seiner Brust.

Aber ihren Kopf hinweg, der jetzt mit geschlossenen Augen an seiner Schulter ruht, lacht er den Blick seines Sohnes.

Der kann sich noch nicht ganz fassen, er finkt wieder auf seinem Sitz zurück, weil das frange Bein verlagert. Da sagt der Oberarzt:

„Ich habe Marga Radot jahrelang gesucht und doch nicht lange genug. Ich habe nichts von dir gewußt, Jörg, ich habe euch beide allein gelassen. Wirst du mich jetzt noch — zum Vater haben?“

„Kar!“

Marga Radot öffnet die Augen, unter deren langen Wimpern Tränen hernorgelockert sind:

„Kart, das fragst du? Oh, Jörg, sag ihm, wie glücklich wir sind!“

„Ja, Mutter.“

Doch Jörg Bernide kämpft noch mit den Dingen, die da über ihn hereinströmen. Der Oberarzt, der bewundernde, geachtete — ist sein Vater? Und die Mutter ist endlich glücklich? So glücklich, daß sie meint, sie, die auch in den schwersten Stunden nie gemeint hat! — Mabe?

„Ich, Mabe liebt den Oberarzt ja auch. Bistlich sieht ein Mädchen über Jörg Bernides Gesicht, nun wird er Mabes Vater sein —“

Jörg Bernide hält Hämberg seine Hand hin, aufstehen kann er nicht, er ist eben zu schnell aufgelpungen, nun rächt sich die Wunde:

„Ich muß es erst noch verarbeiten, es ist nicht so ganz leicht, plötzlich einen Vater zu bekommen. Aber ich bin so froh, daß Mutter glücklich ist, und ich glaube, ich werde es auch sein!“

„Wir wollen vor allem gute Kameraden sein, Jörg, nicht wahr? Und deiner Mutter so viel Liebe schenken, wie wir nur können. Ich besonders habe ja so viel nachzuholen. Marga, komm, ich schiede dir den Stuhl heran; denn du wirst ja doch so dicht wie möglich bei — unserem Jungen sitzen!“

(Schluß folgt)

men, um die Jugend seines Kreises noch mehr zu umforgen wie bisher. Eine besondere Freude war es ihm, die Glückwünsche und Grüße von Gauleiter und Reichsstatthalter Kurt v. Obermitten.

Amliches. Ernannt wurde zum Bezirksnotar der Kreise Nr. A 4 b 1 in Neuenbürg der Justizinspektor Gustav Höll.

Vom Kreis Freudenstadt. (Volkswohlfahrt.) Nachdem in einer Reihe Kreise die Volkswohlfahrtbereitschaft abgeschlossen ist, steht nunmehr unser Kreis Freudenstadt in der Vorbereitung der Aktion. In diesem Zweck veranstaltete die NSD.-Kreisverwaltung Freudenstadt bereits eine Arbeitstagung mit den Leitern des Amtes für Volkswohlfahrt in den Ortsgruppen, bei der nach eingehender Begründung durch Kreisamtsleiter K. Müller der Gaubeauftragte P. G. Maurer in erschöpfender Weise über die Aufgabe der Volkswohlfahrt sprach.

Freudenstadt. (Durch Mitleid auf Abwegen.) Weil sie die Schmerzen eines an einem Gallenleiden leidenden Mannes aus Freudenstadt nicht mitleidigen konnten, versorgten zwei in seinem Hause angestellte Mädchen, St. und S., sich gegenseitig Betäubungsmittel, damit er sich Einspritzungen machen konnte. Der Mann hatte früher auf ärztliche Anordnung solche Mittel gebraucht. Als nun wieder einen Arzt zu Rate zu gehen, fuhren die beiden Mädchen ins Land hinaus bis nach Stuttgart und Stöckhurg und verschafften sich unter Angabe falscher Namen Kokain, die sie wieder in verschiedenen Apotheken ausfertigen ließen. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß bei den beiden weiblichen Angeklagten Geldgier als Motiv nicht in Frage komme. Nach wurde allen dreien ihre bisherige Unbestraftheit in Vorrechnung gebracht. Eschwerend fiel ins Gewicht, daß das Treiben einen so großen Umfang angenommen hatte und daß sie dadurch Argwohn an sich brachten, die anderswo gerade in der heutigen Kriegszeit dringend gebraucht werden. Eine Geldstrafe kam daher in Wegfall. S. wurde der Mann zu drei Monaten Gefängnis, abgesehen von einem Monat und eine Woche Untersuchungshaft, die St. zu zwei Monaten Gefängnis und die S. zu zwei Monaten und 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Walheim, Kr. D. (Den Daumen verlieren.) Als der junge Weinbergshöhe Fritz Knoll seine Weinbergspile untersuchte, weil sie nicht losgehen wollten, löste sich plötzlich der Schuh und verletzte ihn an der linken Hand so schwer, daß der Daumen abgenommen werden mußte.

Stuttgart. (3000 H.-Jahrgänge einsatzbereit.) Man begegnet ihnen oft, den Hitler-Jungen, die die Lebens-tune am Braunhemd tragen; aber nur selten achtet man auf dieses Zeichen, das jeden Jungen als Feldherr kennzeichnet. Auf den Sportplätzen der Hitler-Jugend, bei Kundgebungen, in KZ.-Lagern, überall versteht der H.-Jahrgänger seinen Dienst. Wie wesentlich seine Mitarbeit aber besonders jetzt im Kriege geworden ist, das erfahren wir erst von Oberbannführer Dr. Bauer, dem Gebietsarzt. Er berichtet, daß es immerhin bereits 8000 ausgebildete H.-Jahrgänger in Württemberg gebe und daß er zusammen mit seinen 300 Feldherrführern als Hilfsausbilder und den noch in der Heimat weilenden Verzten aller Gliederungen, vom staatlichen Gesundheitsamt, der Wehrmacht und den Ausbildern des Deutschen Roten Kreuzes sowie anderen zuständigen Sanitätspersonen des Luftschutzes, der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und der SA.-Sanitätseinheiten laufend Lehrgänge durchführt, um die ihm vorgeschriebene Zahl ausgebildeter Jungen zu erreichen. Körperbau und Lebensordnung, erste Hilfe bei Unglücksfällen, erste Hilfe bei Erkrankungen, bei Hitze- und Kältebeschwerden sowie bei Kampfstoffverletzungen, Lebensrettung und Krankentransporte sind in der Hauptsache die Dinge, die die Jungen wissen müssen und die in den Kursen mit ihnen durchgenommen und geübt werden.

Von den Hildern. (Hilderkraut wird geerntet.) Vom frühen Morgen bis zum späten Abend herrscht auf den weitgedehnten Aedern der Hilder zur Zeit Hochbetrieb, gilt es doch, das vielbegehrte Hilderpflanzkraut, das in diesem Jahre besonders gut geraten ist, zu ernten. Der Bezirksabgabestelle Echterdingen ist die marktorbenerische Erntung in dem geschlossenen Reichslohn-Anbaugebiet der Hilder übertragen worden. Ortsamtsstellen sind in Echterdingen, Bernhausen, Pöteningen, Mähringen, Seimlingen und Schorndorf. Die Ernte an Hilderpflanzkraut, von der jetzt rund 40 Prozent eingekauft ist, wird auf 400 000 Doppelzentner geschätzt. Das wären rund 55 000 Doppelzentner mehr als im vergangenen Jahr. Vor vier Jahren wurden rund 213 000 Doppelzentner erzielt. Seit über hundert Jahren wird das Hilderkraut angebaut. Die Anbaugebiete wurden besonders in der letzten Zeit ständig erweitert. Hilderkraut wird heute auch bei Tübingen, Ergingen und Perouse angebaut. Bei den Bezirksabgabestellen Tübingen und Herrenberg läßt Hilderkraut mit je etwa 50 000 Doppelzentner an. Etwa zwei

Drittel der Ernte dienen der Frischmarktversorgung in Württemberg und Baden, in kleinerem Umfang auch der Rheinpfalz und Bayerns. Hieron wird, besonders auf dem städtischen Lande, wieder der weitaus größte Teil in den Haushaltungen selbst zu Sauerkraut für die Winterversorgung verarbeitet. Ein Drittel wird in den ortsanfälligen Verarbeitungsbetrieben zu dem weltweit bekannten Hilderkraut eingekauft. Drei Betriebe verarbeiten 30 000 bis 40 000 Doppelzentner, drei weitere 15 000 bis 20 000 Doppelzentner. Hinzu kommt noch eine ganze Reihe von kleineren Betrieben. Täglich verläßt die Hilder ein Güterzug mit 50 bis 60 Wagen voll Spitzkraut.

General Ohwald bei der HJ.

Nach Auf Einladung von Oberbannführer Sundermann besuchte der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Ersatz, General der Infanterie Ohwald, das Wehrerziehungs-lager VI der Hitler-Jugend des Gebietes Württemberg. General Ohwald wohnte der Schieß- und Geländeausbildung bei, die der letzte HJ.-Jahrgang dort als Abschluß seiner vormilitärischen Erziehung erfährt. Die Hauptabteilungsleiter der Gebietsführung, Pannführer Köhler, und Pannführer Keun, erläuterten Plan und Ziel der Ausbildung in den Wehrerziehungs-lagern, die sich nicht auf die Unterführer oder eine Klasse beschränken, sondern alle Hitler-Jungen erfassen. Der General nahm mit Genugtuung zur Kenntnis, daß nunmehr in Württemberg der letzte HJ.-Jahrgang geschlossen das Wehrerziehungs-lager durchlaufen hat. Sein besonderes Interesse galt den ausgezeichneten Ergebnissen des Lehrganges im AA.-Schießen, in denen sich die vorhergegangene Arbeit in den Formationen der Hitler-Jugend auswirkte. In einer kurzen Ansprache äußerte General Ohwald seine Freude und Anerkennung über die vom Lehrgang bewiesene Leistung und Haltung und die erfolgreiche Arbeit der front- und osterfahrenen Wehrmachtsausbilder, die der Hitler-Jugend für die Wehrerziehungs-lager zur Verfügung gestellt sind.

Bergweinstadt einer Mutter

Karlsruhe. Eine erschütternde Tragödie fand ihr gewöhnliches Nachspiel vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe. Eine 30jährige Frau von hier war des Totschlages an ihren beiden Kindern — Mädchen im Alter von 2 und 4 Jahren — angeklagt. Sie hatte durch eigenes Verschulden die völlige Zerstückelung ihrer in den ersten Jahren harmonischen Ehe herbeigeführt, indem sie nach der Ehescheidung des Mannes mit einem Mal ihren bis dahin einwandfreien Lebenswandel änderte. Sie ging viel aus, oft die Kinder sich selbst überlassend, und fing schließlich ein ehebrecherisches Verhältnis an. Davon erfuhr der Ehemann im Mai d. J. Er stellte seine Frau zur Rede und es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Mann erkrankte, er wurde sich scheiden lassen und verlangte die Kinder für sich. Da die Angeklagte nun sah, daß ihr Lebensglück zusammenbrach und daß sie vor allem die Kinder verlieren sollte, schloß sie in dieser seelischen Verfassung den Entschluß, selbst in den Tod zu gehen und die kleinen Geschöpfe mitzunehmen. Es geschah am 12. Mai d. J. um die Mittagzeit. Die Frau legte die beiden Kinder in ein Bettchen in der Küche, öffnete die Gasbahnen und lehnte sich selbst über den Gasherd. Nur dem Umstande, daß Hausbewohner, durch den Gasgeruch aufmerksam geworden, das sofortige Eingreifen der Polizei veranlaßten, konnte das Schlimmste verhütet werden. Mutter und Kinder haben sich im Krankenhause bald wieder erholt. Die in vollem Umfange gehandigte Angeklagte erhielt 2 Jahre 4 Monate Gefängnis abzüglich 4 Monate Untersuchungshaft.

Vereinheitlichung in der Bienenzucht

B. A. In keinem anderen Lande der Welt waren die Bienenwohnungen und damit auch die sonstigen Betriebsmittel, die in der Bienenzucht benötigt werden, so vielfältig wie in Deutschland. Als man 1929 eine Zählung der in Deutschland verwendeten Rähmchenmaßnahme vornahm, um endlich den Weg zu einer Vereinheitlichung zu suchen, ergab sich, daß nicht weniger als fast 400 verschiedene Rähmchen in Gebrauch waren. Man sah damals schon ein, daß das auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand war und einige sich deshalb auf fünf Regeln ein, die die gebräuchlichsten in Deutschland waren und deren Verbreitung man nun auch dadurch zu fördern suchte, daß man auf großen Ausstellungen des Deutschen Imkerbundes nur Bienenwohnungen mit diesen Regeln zuließ und die Gewährung von Zuschüssen zum Ausbau von Bienenständen ebenfalls davon abhängig machte, daß der Bienenzüchter nur diese Maße benutzte. Das war unbedingt ein Fortschritt gegenüber dem bis dahin geltenden Wirrwarr, der die Hoffnung gab, daß wir eines Tages noch einen Schritt weiterkommen würden.

Dieser Tag ist heute schon gekommen. Nach einer neuen Verordnung ist vom 1. Oktober ab nur noch die Herstellung eines Rähmchenmaßes, und zwar des deutschen Normalmaßes in der liegenden Form, also als Breitmaß zulässig, die Herstellung aller anderen Rähmchenmaßnahmen für die Dauer des Krieges verboten. Damit ist eine Vereinheitlichung herbeigeführt, wie sie die fortschrittlichsten Imker in ihren fähigsten Träumen nicht zu hoffen gewagt haben. Der Krieg, der große Umformer der Dinge und Wegweiser in eine neue Zukunft, hat auch hier einem Zustand ein Ende bereitet, der auf die Dauer nicht tragbar gewesen wäre. Mangel an Menschen und Mangel an Material haben hier zwangsläufig zu einer Entwicklung geführt, die für die Zukunft der deutschen Bienenzucht einmal von höchster Bedeutung sein wird. Wie die Normung auf anderen Gebieten unserer Wirtschaft dazu führen wird, viele Artikel des täglichen Bedarfs zu verbilligen, so auch hier. Durch die Vereinheitlichung der Rähmchenherstellung wird der Arbeitsgang vereinfacht und verbilligt, Neubestellungen sind leichter auszuführen und die Lagerhaltung läßt sich wesentlich vereinfachen. Das alles trägt dazu bei, die Kosten bei den Züchtern zu senken, ein Umstand, der dann wieder zu einem großen Teil dem Bienenzüchter zu Gute kommen wird.

Es ist nun selbstverständlich nicht so, daß von heute ab nur noch ein Rähmchenmaß geliefert würde, das würde eine Härte für alle diejenigen bedeuten, die Bienenwohnungen mit anderen Rähmchenmaßen bewirtschaften. Sie können nach wie vor Ersatzteile bekommen, dagegen kommt die Herstellung von Bienenwohnungen mit anderen Rähmchenmaßen in Fortfall.

Einen weiteren Fortschritt bedeutet es auch, daß die Reichslagergruppe Imker an die Schaffung von Einheitsbeuten gegangen ist, und zwar eine für die Oberbehandlung und eine zweite für die Unterbehandlung. Diese letztere ist heute nahezu fertig und wird bereits auf 200 Ständen in Deutschland für die verschiedenen Trachtgebiete geprüft. Mit ihrer Einführung wird man Ende des nächsten Jahres rechnen können. Auch die Oberbehandlungsbeute ist bereits im Entstehen, und auch hier werden die ersten Entwürfe schon geprüft. Es besteht heute schon kein Zweifel mehr, daß beide Beuten, die nach den Erfahrungen erdeter Fachleute hergestellt werden, für die Zukunft der deutschen Bienenzucht vielbedeutend werden. Auch sie werden die Vereinheitlichung beschleunigen, die in jeder Hinsicht ein Fortschritt sein wird.

Diese Dinge mögen nebenbei erscheinen, sie sind es aber durchaus nicht, wenn man bedenkt, daß heute in Großdeutschland rund 300 000 Bienenzüchter etwa 4 Millionen Bienenstöcke betreuen, deren wirtschaftlicher Nutzungswert durch die ganz besonders heute überaus wichtige Blütenbestäubung unserer wertvollsten Kulturpflanzen, durch Honig und Wachs und durch die recht bedeutende bienenwirtschaftliche Industrie, in der es zahlreiche Großbetriebe gibt, jährlich auf eine halbe Milliarde Reichsmark beziffert wird.

Rezepte

aus der Versuchsküche der NS.-Frauenchaft, Abtlg. B. 5.

Butterbratlinge. 500 Gramm Schokartoffeln, 150 Gramm Leber- oder Mettwurst, etwas Mehl, Schnittlauch. Die am Tag vorher gekochten Kartoffeln werden gerieben und mit der zerkleinerten Wurst und etwas Mehl sehr schnell zu einem platten Teig verorbertet. Man schmekt die Masse mit Schnittlauch ab, formt Bratlinge, die man in wenig Fett blickt.

Fleischkuck. 100 Gramm Hackfleisch, 40 Gramm Mehl, ein halbes Liter Wasser, Salz. Das zerhackte Fleisch mit wenig Fett leicht anbräunen, Mehl dazugeben, wenn daselbe leicht Farbe angenommen hat, unter Rühren mit Wasser auffüllen, Tunke gut durchkochen lassen und abschmecken.

Handel und Verkehr

Calwer Vieh- und Schweinemarkt. Dem am Mittwoch in Calw abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren insgesamt 52 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich zwei Ochsen, 3 Stiere, 18 Kühe, 11 Kalbinnen und 18 Stück Jungvieh. Bezahlt wurden für Ochsen 1450 RM, für Stiere 1200 RM je das Paar, für Kühe 335-780 RM, für Kalbinnen 410-840 RM, für Jungvieh 245-395 Reichsmark je Stück. Verkauft wurden 38 St. Rindvieh. Auf dem Schweinemarkt waren 13 Käufer und 180 St. Milchschweine. Bezahlt wurden für Käufer 100-180 RM, für Milchschweine 50-85 RM je das Paar.

Verleger und Schriftleiter Dieter Lauth & Co. Bei der Wehrmacht Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauth in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lauth, Altensteig 3. St. Preis 3 gütlich

Altensteig, 13. Oktober 1942
Statt eines frohen Wiedersehens, traf uns hart und schwer die unsoßbare, traurige Nachricht, daß mein inaktivgeliebter, herzenguter Mann, unser treubestorgter Vater, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Otto Armbruster
Obergefreiter in einer Panzerjäger-Komp.
Inhaber des Kriegsoberdenkzeichens II mit Schwertern
bei den schweren Kämpfen im Kaukasus am 2. September sein Leben für uns und seine geliebte Heimat gegeben hat.
In großem Schmerz: Die Gattin: Gretel Armbruster, geb. Braun mit Kindern Margret u. Anne-Lore. Die Eltern: Ernst Armbruster, alt-Schwannenerwirt. Familie Braun Hesselbronn und alle Angehörige.
Trauergottesdienst Sonntag, 18. 10., 14 Uhr

Gengenwald, 16. Okt. 1942.
Hart und schwer traf uns die unsoßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Wahl
Ordnungsführer in einem Inf.-Regt.
am 9. Sept. bei den Kämpfen um Noworossk in treuer Pflichterfüllung im Alter von 28½ Jahren für uns und seine geliebte Heimat den Heldentod fand.
In tiefer Trauer:
Familie Adam Wahl mit Angehörigen.
Trauergottesdienst Sonntag, den 18. Okt., 14 Uhr in Zwerenberg.

Bernsdorf-Simmersfeld.
Hart und schwer traf uns die unsoßbare Nachricht, daß mein geliebter Mann, der gute Vater meiner Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe
Fritz Wurster
Obergefr. in einem Inf.-Regt.
Inhaber des Inf.-Sturms-Abzeichens im Alter von 33 Jahren, durch schwere Verwundung, beim Kampf um die Höhen von Noworossk, in treuer soldatischer Pflichterfüllung, für den Bestand des Volkes, für Führer und Reich am 2. Sept. gestorben ist.
In tiefem Leid: Verla Wurster geb. Dannemann mit Kindern Rolf und Erich. Die Eltern: J. O. Wurster, Schuhmacher mit Familie, Simmersfeld. Gottlieb Dannemann, Werkführer mit Familie, Altensteig. Trauergottesdienst am Sonntag, 18. Oktober, 14 Uhr in Simmersfeld.

Altensteig, 15. Okt. 1942.
Todes-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater und Schwager
Friedrich Kern
unverhofft im Alter von beinahe 86 Jahren zu sich zu nehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Kern.
Beerdigung Samstag, 14 Uhr.

Altensteig
Wiederbeginn der Frauenarbeits-schule
am Montag, den 19. ds. Mts., 8 Uhr.
Der Bürgermeister.

Egenhausen
Ein
Rind
verkauft
Walz beim Rathaus

Stempel
aller Art
Stempelkissen
und
Stempelfarbe
empfiehlt die
Buchhandlung Kauf, Altensteig

„Grüner Baum“ - Lichtspiele
Samstag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr
„Die Nacht in Venedig“
Einn Paul Verhoeven-Film der Tobis mit den Melodien von Johann Strauß mit Heldemarie Hatayer, Lizzi Waldmüller, Hans Nielsen, Harald Paulsen, Erika v. Tellmann, Erich Ponto, Paul Henckels. Jugendliche unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Deutsche Wochenschau